



Ethisches Grundwissen – brauchen wir das?

Fachpersonen im Gesundheitswesen müssen über ein ethisches Wissen verfügen, damit sie es gedanklich in Methoden umwandeln können, das heisst, damit ethisches Denken und Handeln optimal gefördert und entwickelt werden kann.

Definitionen und weitere Begrifflichkeiten zum Thema

Ethik

„Ethik ist die Frage nach dem Guten und wie wir uns durch unser Handeln dem Guten annähern können.“ (Aristoteles)

Disziplin der praktischen Philosophie, die allgemeine, begründete Aussagen darüber macht, wie man handeln soll (vgl. Fenner, 2008, S. 227)

Ethik stammt aus dem Griechischen (Ethos) und meinte, „Sitte, Brauch, Gewohnheit. Es ist ein Handeln gemäss den [...] allgemein anerkannten Normen, d.h. vorgeschriebenen Handlungsregeln“ (Fenner, 2008, S. 3).

Ethik ist, wenn wir über unser Handeln nachdenken: „Ist das, was ich tue, gut?“

Ethische Normen

„Handlungsregeln, die in einem ethischen Kontext alle Mitglieder einer Handlungsgemeinschaft zu bestimmten Handlungsweisen auffordern“ (Fenner, 2008, S.170).

Normen verpflichten Menschen, in gewissem Sinne zu einem bestimmten Handeln. Der Verstoss gegen ethische, moralische Normen zieht meist eine soziale Sanktion nach sich. Das bedeutet zum Beispiel ein Ausschluss aus der Gemeinschaft, Verachtung, Tadel oder eine generelle Ausgrenzung.

Werte

„Werte sind bewusste oder unbewusste Orientierungsstandards, von denen sich einzelne Individuen oder Gruppen in ihrem Verhalten leiten lassen“ (Fenner, 2008, S.170).

Werte sind tiefverankerte, elementare Überzeugungen und Vorstellungen darüber, was in einer Gemeinschaft als moralisch, richtig, gut und erstrebenswert gilt.

Moral

„Das lateinische mos, von dem sich Moral herleitet, bedeutet ursprünglich „Wille“. [...] von Göttern den Menschen auferlegten Willen, also Vorschriften und Gesetze und dann die herkömmlichen Sitten und Gebräuche (mores)“ (Anzenbacher, 2012, S.15).

Mit moralischem Handeln ist also ein Handeln zu verstehen, welches nicht gegen herrschende Sitten, Überzeugungen und Normen einer Gesellschaft verstösst.

Menschenwürde

- Anspruch auf Schutz des eigenen Lebens und seiner Integrität
- Anspruch auf Autonomie (d.h. Selbstbestimmung und Selbstverantwortung)
- Anspruch auf Respekt vor der menschlichen Person



Die vier bioethischen Prinzipien

Damit sind Handlungsregeln im medizinischen Kontext gemeint. Diese können aber gleichzeitig auch Werte sein.

- **Prinzip der Autonomie/Selbstbestimmtheit**
Wille und Würde des pflegebedürftigen Menschen stehen über jeder Pflegehandlung.
- **Prinzip des Guten Tuns, der Fürsorge**
Das Wohlbefinden soll gefördert werden. Entscheiden, was als „Gutes Tun“ in der jeweiligen Situation beurteilt wird.
- **Prinzip des Nicht-Schadens**
Pflegebedürftige dürfen in ihrer körperlichen, seelischen und geistigen Unversehrtheit nicht geschädigt werden.
- **Prinzip der Ehrfurcht vor dem Leben, Gerechtigkeit**
Jeder Mensch hat seine Würde, unabhängig davon, in welchem körperlich-geistig-seelischen Zustand er sich befindet. Diese Würde dauert bis zum Ende seines Lebens an und darf durch keinen anderen Menschen, durch keine Menschengruppe oder durch kein Gesetz aufgehoben und verletzt werden.

Lebensqualität

- ... heisst eigentlich „Beschaffenheit“ des Lebens.
- ... ist in der ethischen Argumentation ein wichtiger Wert.
- ... ist immer subjektiv: nur Betroffene selber können ihre Lebensqualität beurteilen.

Versuch einer Objektivierung:

- Physisches Wohlbefinden: frei sein von Schmerz usw. (*Trost*)
 - Psychisches Wohlbefinden: ernst genommen werden, Autonomie (*Identität*)
 - Mitmenschliche Beziehungen (*Einbeziehung*)
 - Entwicklung, Aktivität (*Beschäftigung*)
 - Spiritualität, Lebenssinn, Kultur (*Bindung*)
- (kursiv: Tom Kitwoods Aufzählung der wichtigsten psychischen Bedürfnisse von Menschen mit Demenz)

Ethisches Dilemma

In einer gegebenen Situation stehen einander mehrere, gleichermassen verpflichtende ethische Forderungen gegenüber, die sich aber gegenseitig widersprechen und ausschliessen.

Literaturhinweise

- Fenner D. (2008) *Ethik. UTB Basics*. Tübingen: A. Francke Verlag.
Azenbacher A. (2012). *Ethik. Eine Einführung*. Ostfildern: Patmos Verlag.
SBK. (2003). *Ethik in der Pflegepraxis*. Bern: Selbstverlag.